



JÜDISCHE FILMWOCHEN VORARLBERG
21. November – 1. Dezember 2007

● **spielboden**

JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS 


F I L M
F O R U M

In Kooperation mit:


JÜDISCHES
FILMFESTIVAL
WIEN VIENNA
JEWISH FILM
FESTIVAL 07

SPIELBODEN DORNBIRN

Mi, 21.11. **THE BUBBLE / HA-BUAH**
20.30 Uhr Israel 2006 | 115 min | hebr./arab. OF m. engl. UT
Regie: Eytan Fox | Einführung: Hanno Loewy | gr. Saal

Do, 22.11. **Diaspora**
20.30 Uhr Kurzfilmprogramm mit 4 Filmen | Einführung: Hanno Loewy
Kinosaal
CALIFORNIA SHMEER
USA 2007 | 25 min | engl. OF | Regie: Alan H. Rosenberg,
R. Goldgewicht | gr. Saal
STOCKHOLM SYNDROME
Israel, D 2007 | 26 min | kein Dialog | Regie: Amit Epstein
THE 10TH MAN
UK 2006 | 11 min | engl. OF | Regie: Sam Leifer
TTHE TRIBE
USA 2005 | 18 min | engl. OF | Regie: Tiffany Shlain

Mi, 28.11. **Jazz Singer Night**
20.30 Uhr Einführung: Hanno Loewy | gr. Saal
THE JAZZ SINGER (mit Al Jolson)
USA 1927 | 88 min | engl. OF | Regie: Alan Crosland
THE JAZZ SINGER (mit Neil Diamond)
USA 1980 | 115 min | engl. OF | Regie: Richard Fleischer

FILMFORUM BREGENZ

Fr, 23.11. **THE OLIVE HARVEST**
22.00 Uhr Palästina 2003 | 92 min | arab. OF, engl. UT | R.: Hanna Elias

Sa, 24.11. **MAUVAISE FOI / BAD FAITH**
22.00 Uhr B/F 2006 | 88 min | franz. OF mit engl. UT | R.: Roschdy Zem

Do, 29.11. **VIENNA'S LOST DAUGHTERS**
20.00 Uhr Österreich 2007 | 87 min | tw. OmU | Regie: Mirjam Unger
Im Anschluss Diskussion mit Eva Testor, der Produzentin und
Kamerafrau. Durch die Diskussion führt Hanno Loewy.

Sa, 01.12. **VIENNA'S LOST DAUGHTERS**
22.00 Uhr Österreich 2007 | 87 min | tw. OmU | Regie: Mirjam Unger

„You Ain't Heard Nothing Yet“ – so heißt es immer wieder in „The Jazz Singer“, dem ersten Tonfilm der Spielfilmgeschichte. Doch „The Jazz Singer“, die Geschichte vom Kantorensohn, der Popsänger wird, war auch der populärste „jüdische Film“ der Geschichte.

Weiß irgendjemand, was das ist: ein jüdischer Film? Zumeist behilft man sich ja mit einer einfachen Formel über dieses Problem hinweg. Jüdische Filmfestivals zeigen Filme von jüdischen Autoren und Filme über jüdische Themen. Und damit basta. Und natürlich: Filme aus Israel, auch wenn man sich mit gutem Grund fragen kann, ob ein israelischer Film wirklich immer ein „jüdischer“ Film ist. Jedenfalls kann auch ein palästinensischer Film ein „jüdischer Film“ sein ...

Aber vielleicht ist es gerade das Spannende, dass das Kino ein Ort ist, an dem wir den Zwang sauberer Definitionen hinter uns lassen können, ein Ort des Träumens und Wünschens, ein Ort kollektiver Phantasien, an denen ohnehin so viele verschiedene Menschen mitstricken, dass sich die Autorenschaft gar nicht so einfach entscheiden lässt. Vielleicht ist das „jüdische Kino“ tatsächlich so etwas wie ein „Jewish Space“, ein Ort, an dem sich jüdische Phantasien und Phantasien über Juden begegnen, durchdringen, gegenseitig in Frage stellen oder bestätigen. Das Kino lebt von Klischees – und wenn es einen jüdischen Zug darin geben mag, dann ist es die Selbstironie, mit der solche Klischees bedient und zugleich gebrochen werden.

Solche Selbstreflexivität der Bilder mag etwas mit der Diaspora zu tun haben, die immer ein Leben mit Projektionen ist. Und wenn auch israelische Filme zuweilen diesen selbstironischen Blick verraten, dann hat das vielleicht damit zu tun, dass das „Jüdische“ sich wohl auch in Israel in der Diaspora befindet, allen nationalistischen Bekenntnissen und allen Identitätsritualen zum Trotz.

Fragen der Diaspora sind es, die auch immer stärker die Filmproduktion bestimmen, Fragen nach „gemischten“ Identitäten und kulturellen Grenzüberschreitungen, „Mischehen“ und Konversionen, Fragen nach dem ganz normal verrückten Alltag zwischen Mainstream, Pop und eigenen Traditionen, zwischen Bagel, Jazz und Barbie-Puppe. Es ist wohl kein Zufall, dass einer der hartnäckigsten Wunschträume israelischer UND jüdischer Filmproduktion der Gegenwart der Traum von einem Aufbruch aus dem nationalistischen Ghetto geworden ist, der Traum von einem Ausbruch aus dem tödlichen Zirkel der Gewalt zwischen Israeli und Arabern, Juden und Muslimen, der die Konkurrenz um Israel und Palästina bestimmt. Ob Eytan Fox in seinem israelischen Film Ha-Buah (The Bubble) oder Roschdy Zem in der belgisch-französischen Produktion Mauvaise Foi (Bad Faith), immer wieder träumt das Kino von einem möglichen anderen Verhältnis, und natürlich sind es immer wieder „love stories“, die diesen Traum realisieren.

Zum ersten Mal gibt es dieses Jahr in Dornbirn und Bregenz die Jüdischen Filmwochen Vorarlberg: eine Kooperation zwischen Spielboden Dornbirn, Filmforum Bregenz, Jüdischem Museum Hohenems und den Jüdischen Filmwochen in Wien. Und gemeinsam mit den Wiener Kollegen haben wir auch einen Jazz Singer Marathon in Wien programmiert. Das macht Sinn. Schließlich war es einst ein Hohenemser Kantor, Salomon Sulzer, der in Wien nicht nur jüdische Synagogemusik in die Salons trug, sondern auch Revolutionslieder und Goethe-Vertonungen komponierte, der so etwas wie ein Popstar seiner Zeit wurde. Und der erleben musste, wie sein Sohn die Synagoge hinter sich ließ und Wiener Philharmoniker wurde. Nicht gerade Jazz. Aber sehr populär ...

Hanno Loewy, Jüdisches Museum Hohenems

THE BUBBLE / HA-BUAH

Einführung: Hanno Loewy

Israel 2006, 115 Minuten, 35 mm, hebr. OF mit engl. UT / Regie: Eytan Fox / Produktion: Uchovsky Fox / Produzenten: Gal Uchovsky, Ronen Ben Tal / Buch: Gal Uchovsky, Eytan Fox / Kamera: Scharf / Ton: Gil Toren / Schnitt: Yosef Grunfeld, Yaniv Raiz / Musik: Ivri Lider / DarstellerInnen: Daniela Wircer (Lulu), Ohad Knoller (Noam), Yousef „Joe“ Sweid (Ashraf), Alon Friedman (Yali), Ruba Blal (Rana, Ashrafs Schwester/Rana, Ashraf's sister), Miki Kam (Lulus Mutter/Lulu's mother)

Die Gegend um die Sheikin Street ist das coolste Viertel von Tel Aviv. Zu ihren Bewohnern gehören drei junge Israelis, die sich hier eine Wohnung teilen: die hübsche Lulu und das schwule Paar Noam und Yali. Das Leben des Trios nimmt eine unerwartete Wendung, als Noam sich in den Palästinenser Ashraf verliebt, den er bei einer Armeeübung an einem Checkpoint in der West Bank kennengelernt hat. Das tragische Ende des Filmes wirkt „so überzeugend und stimmig wie etwa bei Shakespeares großer Liebestragödie Romeo und Julia. Bisher klar das reifste Werk des Regisseurs, für Schwule und Heteros ebenso sehenswert wie für Israelis und Palästinenser.“ *Thomas Vorwerk, www.filmz.de*

Mi 21. November, 20.30 Uhr
SPIELBODEN DORNBIRN, Saal
Eintritt: 7,-/4,-



Diaspora

Kurzfilmprogramm mit 4 Filmen

Einführung: Hanno Loewy

CALIFORNIA SHMEER

USA 2007, 25 Minuten, engl. OF / Regie: Alan H. Rosenberg, Richard Goldgewicht / Produktion: Kihou Films / Produzent: Alan H. Rosenberg, Richard Goldgewicht / Buch, Kamera, Ton, Schnitt: Alan H. Rosenberg, Richard Goldgewicht / Musik: Bret Helm

Ein äußerst amüsanter und appetitanregender Film über das Bagel, seine Geschichte und vor allem auch seine diversen Erscheinungsformen. Warum ist ein Bagel ohne Loch in der Mitte kein Bagel? Welches „shmeer“ (= Belag) ist das beste? Warum bietet ein großer Fastfood-Konzern einen „Bacon, Egg & Cheese Bagel“ an? Brennende Fragen, auf die Sie endlich Antworten erhalten.

STOCKHOLM SYNDROME

Part 1: Golden Mission / Part 2: European Haven

Israel/Deutschland 2007, 26 Minuten, kein Dialog / Regie: Amit Epstein / Produktion: AEJP / Produzent: Amit Epstein / Buch: Amit Epstein / Kamera: Benjamin Nimrod Chiram / Schnitt: Becky Ofek, Tal Baltuch / Musik: Mischung aus bekannten hebräischen, jiddischen, deutschen und englischen Melodien und klassischer Musik / Mitwirkende: Amit Epstein, Sandra Sade, Renana Raz, Shira Raz, Idit Neudoerfer



Do 22. November, 20.30 Uhr
SPIELBODEN DORNBIRN, Kinosaal
Eintritt: 6,-/3,-

In seinem Kurzfilm, der ohne Dialog, dafür aber mit Musik und Tanz auskommt, schildert der Künstler und Modedesigner Amit Epstein seine Situation als Israeli, der seit einigen Jahren in Europa lebt. „Das Haus meiner Großeltern war und ist immer noch ein Zufluchtsort. Heute weiß ich, dass sich andere ‚European Havens‘ – europäische Zufluchtsorte – verstreut in ganz Israel befinden, und wenn sie einmal zusammengeführt werden, (...) können sie ein Bild des ‚klassischen Europas‘ gestalten, wo jeder Tag mit 1948 beginnt, aber 1939 endet.“ *Amit Epstein*

www.aejp.biz

THE 10TH MAN

*UK 2006, 11 Minuten, engl. OF / Regie: Sam Leifer / Produktion: Suetonius Productions
Produzenten: Teddy Leifer, Sam Leifer / Buch: Sam Leifer / Kamera: Nina Kellgren / Ton:
Fraser Barber / Schnitt: Victoria Boydell / Musik: Trevor Jones / DarstellerInnen: John
Barrard (Binky), Steven Berkoff („Red“ Jack Weinbaum), John Burgess (Mr. Shields),
David de Keyser (Lou), Harry Dickman (Morrie), Gerard Kearns (Der 10. Mann/The
10th Man)*

Um einen jüdischen Gottesdienst abhalten zu können, werden mindestens zehn jüdische Männer benötigt (Hebr.: Minjan). Eine überalterte Gemeinde in Londons East End hat immer größere Probleme, einen Minjan zustande zu bringen. Nicht ganz koschere Tricks und sogar Kidnapping scheinen ihr einziger Ausweg zu sein. Das alles wird mit feinem britischen Humor präsentiert.

THE TRIBE

*USA 2005, 18 Minuten, engl. OF / Regie: Tiffany Shlain / Produzentin: Tiffany Shlain
Buch: Tiffany Shlain, Ken Goldberg / Kamera: Sophie Constantinou / Ton: Dave Nelson
Schnitt: Tiffany Shlain / Art Director: Gil Gershoni / Animator: Thomas Eugene Green
Special Animations: Stefan Nadelman / Musik: Paul Godwin, Matt Ganucheau
Erzähler: Peter Coyote*

Anfang der 1950er-Jahre hat die Amerikanerin Ruth Handler die Idee, nach dem Vorbild der Ankleidepuppen, mit denen ihre Tochter Barbara spielt, eine Puppe zu produzieren, die einem Model gleicht: die Barbiepuppe. Regisseurin Tiffany Shlain vertritt in ihrem amüsanten und schrägen Film eine interessante Theorie: Da Ruth Handler eine Jüdin war, ist somit auch Barbie jüdisch.

Do 22. November, 20.30 Uhr
SPIELBODEN DORNBIERN, Kinosaal
Eintritt: 6,-/3,-



THE OLIVE HARVEST

*Palästina 2003, 92 Minuten, arab. OF, engl. UT / Regie: Hanna Elias / Produktion: Jarmaq Films / Produzent: Hanna Elias, Kamran Elahian / Buch: Hanna Elias / Kamera: Ofer Harari / Ton: Haizi Davidian / Schnitt: Sabine El Gemayel / Musik: Mark Adler
DarstellerInnen: Muhamad Bacri (Abu Saleh), Samiah Kazmouz (Em Saleh), Raeda Adon (Raeda), Arren Umari (Arren), Mazen Saade (Mazen), Taher Najeeb (Taher)*

Nach seiner Entlassung aus einem israelischen Gefängnis kehrt Mazen in sein palästinensisches Heimatdorf zurück. Er verliebt sich in die schöne Raeda, die aber mit Mazens jüngerem Bruder Taher heimlich verlobt ist. Der Film *The Olive Harvest*, den der palästinensische Regisseur Hanna Elias mit einer israelischen Crew drehte, erzählt nicht nur eine dramatische Liebesgeschichte, sondern schildert auch die Situation junger Frauen in einer patriarchalischen Welt.

www.theoliveharvest.com

MAUVAISE FOI / BAD FAITH

*B/F 2006, 88 Minuten, Französische OF mit engl. UT / Regie: Roschdy Zem
Produktion: Pan-Européenne Production / Produzent : Philippe Godeau / Buch: Pascal Elbé, Roschdy Zem, (Adaptierung: Agnès de Sacy) / Kamera: Jérôme Alméras / Ton: Pierre Mertens, Daniel Sobrino / Schnitt: Monica Coleman / Musik: Souad Massi
DarstellerInnen: Roschdy Zem (Ismaël), Cécile De France (Clara Breitmann), Jean-Pierre Cassel (Victor Breitmann), Pascal Elbé (Milou), u.a.*

Ismaël ist ein junger französischer Moslem, der schon seit vier Jahren mit seiner jüdischen Freundin Clara zusammenlebt. Beide interessieren sich überhaupt nicht für Religion, doch als Clara schwanger wird, ändert sich einiges an ihrer Einstellung. Und das Schwierigste von allem: Wie sollen sie die Situation den Eltern, die noch nichts von dem jeweiligen Partner ihrer Kinder wissen, beibringen?

„Mauvaise foi ist eine Gesellschaftskomödie, die humorvoll die schwierige Frage nach dem Funktionieren der Mischpaare stellt. (...) Der Film ist voller köstlicher Dialoge. Er ist lustig und ernst zugleich, spiegelt aber zu keinem Zeitpunkt eine manichäische Weltsicht wider. Eine schöne Hymne an die Toleranz.“ *Manon Nouvelle, www.diplomatie.gouv.fr*

www.mauvaisefoi-lefilm.com

Fr, 23. November, 22.00 Uhr
FILMFORUM BREGENZ, Metrokino
Eintritt: 6,50



Sa, 24. November, 22.00 Uhr
FILMFORUM BREGENZ, Metrokino
Eintritt: 6,50

Jazz Singer Night

Einführung: Hanno Loewy

THE JAZZ SINGER

USA 1927, 88 Minuten, engl. OF / Regie: Alan Crosland / Produktion: Warner Bros.
Buch: Alfred A. Cohn (nach Samson Raphaelson Kurzgeschichte *The Day of Atonement*)
Kamera: Hal Mohr / Ton: Harvey Cunningham / Schnitt: Harold McCord / Musik: Louis Silvers / DarstellerInnen: Al Jolson (Jakie Rabinowitz/Jack Robin), May McAvoy (Mary Dale), Warner Oland (Kantor Rabinowitz/Cantor Rabinowitz), u.a.

Der junge Kantorensohn Jakie singt heimlich in einer Musikkneipe. Vom Vater gezüchtigt, läuft er schließlich davon und wird Jazzsänger. Auf Tournee in New York besucht er seine Mutter, die sich in Trennungsschmerz verzehrt hat. Doch der unerbittlich strenge Vater unterbricht das Wiedersehen und fordert den Sohn auf, in die Synagoge zurückzukehren, was Jakie ablehnt. Am Tag der Generalprobe seiner großen Show, es ist der Versöhnungstag Jom Kippur, der höchste Feiertag, ereilt ihn die Nachricht, dass sein Vater im Sterben liegt. Er entschließt sich gegen die Premiere und für den Vater, indem er in der Synagoge das Gebet „Kol Nidre“ singt. Der Vater stirbt versöhnt. Der Sohn feiert auf der Premiere seinen Triumph. In kleinen Rollen treten der bekannte Kantor Yossele Rosenblatt und Richard Tucker auf. Letzterer wird später als Tenor an der Metropolitan Opera Karriere machen.

Mi, 28. November, 20.30 Uhr
SPIELBODEN DORNBIERN, Saal
Eintritt: 7,-/4,-



THE JAZZ SINGER

USA 1980, 115 Minuten, engl. OF / Regie: Richard Fleischer / Produktion: EMI Films
Produzent: Gerry Leder / Buch: Stephen H. Foreman, Herbert Baker (nach Samson Raphaelsons Kurzgeschichte *The Day of Atonement*) / Kamera: Isidore Mankofsky / Ton: Ron Hitchcock / Schnitt: Frank J. Urioste, Maury Winetrobe / Musik: Leonard Rosenman / DarstellerInnen: Neil Diamond (Yussel Rabinovitch), Laurence Olivier (Kantor Rabinovitch/Cantor Rabinovitch), Lucie Arnaz (Molly Bell), u.a.

Auch in Richard Fleischers Remake soll der Kantorensohn die Nachfolge seines Vaters antreten. Seine Frau wünscht sich eine Familie, ein Kind. Doch Jack hat andere Pläne. Heimlich spielt er in einer Soulband. Nach einem Streit mit dem Vater verlässt er seine Frau und geht nach Kalifornien. Hier verliebt er sich in die Managerin Molly, eine Nichtjüdin. In Curtiz' Version der frühen fünfziger Jahre ist das „schwarze“ Amerika noch gänzlich aus dem Showgeschäft ausgesperrt, kein Afroamerikaner „trübt“ das Bild einer scheinbar heilen Gesellschaft. Die Musik und die Lyrik der Songs sind lammfromm und die Interpreten unschuldig. Die Musikszene der ausgehenden 1970er- und frühen 1980er-Jahre steht in großem Kontrast dazu – die „Schwarzen“ haben ihre Rechte erkämpft, und der Soul ist eine von ihnen dominierte Musikrichtung. Wie Al Jolson in der Urversion des *Jazz Singer*, schminkt sich Neil Diamond als Jack das Gesicht schwarz, jedoch nicht um in einem „weißen Umfeld“ Schwarze zu imitieren, sondern um mit seinen schwarzen Freunden in einem schwarzen Club auftreten zu können.



VIENNA'S LOST DAUGHTERS

Am Donnerstag findet im Anschluss an den Film eine Diskussion mit Eva Testor, der Produzentin und Kamerafrau statt. Durch die Diskussion führt Hanno Loewy.

Österreich 2007, 87 Minuten, teilweise OmU / Regie: Mirjam Unger / Drehbuch: Sonja Ammann, Lisa Juen, Mirjam Unger / Kamera: Eva Testor / Ton: Chip Hogg (New York), Johannes Heilig (Wien) / Schnitt: Nina Kusturica

Wiens verlorene Töchter hat New York gewonnen: Acht jüdische Frauen im Alter von über 80 Jahren stehen im Mittelpunkt von Mirjam Ungers Dokumentarfilm „Vienna's Lost Daughters“, als junge Mädchen sind sie vor den Nazis aus Wien geflüchtet – eine traumatische Erfahrung, die ihr ambivalentes Verhältnis zur einstigen Heimatstadt hinreichend erklärt. Unger befragt ihre Protagonistinnen nach den Erinnerungen an die damalige Zeit. Vermittelt werden diese dann nicht allein sprachlich und über verschiedene Objekte, sondern immer wieder über Musik – Operetten- und Wienerlieder oder Opernarien –, in der die glückliche Kindheit und der Terror von Verfolgung und Hetze gleichermaßen aufgehoben sind.

In „Vienna's Lost Daughters“ geht es allerdings nicht ausschließlich darum, die Lebenswege der Emigrantinnen nachzuzeichnen. Die Zeit des Nationalsozialismus, die Erfahrungen der Flucht, die Ankunft in einem neuen Leben streift der Film nur ausschnitthaft, um das Vergangene an den Bedingungen der Gegenwart zu überprüfen. So setzt der Film schon mit den Lichtern des Times Square ein, ist bald bei Alltagsszenen wie einem Friseurbesuch, um schließlich Schritt für Schritt zum Porträt einer lebendigen jüdischen Community zu werden, in dem der Familie und dem Austausch unter den Generationen besonderer Stellenwert zukommt. Wien bleibt dabei nicht nur über gut gehütete Sachertortenrezepte präsent, sondern vor allem über die sprachliche Färbung: Die Vergangenheit ist integraler Bestandteil dieser so erstaunlich unbeschwerten Milieubeschreibung und die Gegenwart darin das Maß für ein glückliches Leben. *Dominik Kamalzadeh*

Publikumspreis, Diagonale 2007

www.viennaslostdaughters.at

Do, 29. November, 20.00 Uhr
Sa, 1. Dezember, 22.00 Uhr
FILMFORUM BREGENZ, Metrokino
Eintritt: 6,50



Eine gemeinsame Veranstaltung von:

SPIELBODEN DORNBIRN

Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn

T 0043 (0)5572 21933

E spielboden@spielboden.at

www.spielboden.at

JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS

Schweizer Straße 5, A 6845 Hohenems

T 0043 (0)5576 73989

E office@jm-hohenems.at

www.jm-hohenems.at

FILMFORUM BREGENZ

im Metrokino

Rheinstraße 25, A 6900 Bregenz

T 0043 (0)5574 71843

E kontakt@filmforum.at

www.filmforum.at

www.metrokinobregenz.at

JÜDISCHE FILMWOCHE WIEN

Penzinger Straße 35/6/21, A 1140 Wien

T 0043 (0)1 894 33 06

E jfw@jfw.at

www.jfw.at